



BÄUME FÜR SABARKANTHA – DIE BRUNNEN WIEDER FÜLLEN

www.baeume-minden.de

Stichwort: „Bäume für Sabarkantha“

Cornelia Haber, Amtmeister-Stolte-Straße 27, Tel. (0571) 53841 32429 Minden E-Mail: cwhaber@gmx.de

Ehrhardt Wichmann, Wilhelm-Tell-Straße 40, Tel. (0571) 56400 32427 Minden E-Mail: ehrwi@gmx.de

Konto: Kreiskirchenamt Minden 40 000648

BLZ 490 501 01 Sparkasse Minden – Lübbecke

Liebe Freunde von Bäumen und Brunnen! Minden, November/Dezember 2009

Es gibt viel zu erzählen über unser Projekt in Sabarkantha. Die Arbeit von Father Peter in Poshina geht gut voran. Das erste Dorfschülerheim steht kurz vor der Eröffnung. Aber immer der Reihe nach:

Nach dem letzten Rundbrief im März dieses Jahres rief Fr. Peter an und musste erzählen, dass er **an Hepatitis-B erkrankt** sei. Seine Leber sei angegriffen und er halte sich zur Pflege in Bhiloda auf, einem Zentrum der Jesuiten, zwei Autostunden von Poshina entfernt. Viele Wochen ließ er sich behandeln und kam erst langsam wieder auf die Beine. Ein Glück, dass die Behandlung des dortigen Arztes bei dieser schweren Infektion anschluss! Das ist bei Hepatitis B durchaus nicht immer der Fall. Auf jeden Fall war er für einige Monate aus dem Verkehr gezogen, was ihm, je länger er sich schwach und elend fühlte, nicht leicht fiel. Die angefangene Arbeit in Poshina musste liegen bleiben. Vincent, Koch und Freund, hielt dort, so gut es ging, die Stellung.

Wir haben uns sehr mit Fr. Peter gefreut, als ein Brief aus Poshina vom **18. Mai** hier ankam: *„Ich bin zurück an der Basis nach einem guten Kurzurlaub in Mumbai. Es war wie im Paradies. Nicht so heiß, gutes, in der Familie gekochtes Essen, gut schlafen können und ein bisschen Bier gemischt mit Apfelsaft trinken. Hätte ich einen Monat bleiben können, hätte ich mich vollständig erholen können. Aber dauernd kamen Anrufe aus Poshina ... so verließ ich Mumbai wieder.“*



Weiter schrieb er über die **Bauarbeiten am alten Farmhaus** auf dem neuen Grundstück: *“Der Schmied aus Meghraj wird kommen, um Wellblech auf dem Dach des alten Hauses zu befestigen. (um neue Ziegel zu tragen, war der marode alte Dachstuhl zu schwach) Dann: Den Lehmfußboden entfernen und Zement-Estrich aufbringen. (Nötig, damit sich die Erdratten*

nicht durchgraben können) Wir beeilen uns sehr, weil wir die Hitze in der Mietwohnung bei Hamidaben nicht mehr aushalten können. Unser neuer Platz unter dem Schatten der großen Mangobäume ist jederzeit angenehm, auch in der brennenden Mittagshitze. Dagegen ist es hier den ganzen Tag wie in einem Ofen. Wir müssen mit dem Schlafen bis abends um zehn warten, damit das Bettzeug bei der Berührung nicht mehr gar so heiß ist“...

„Die Reparaturarbeiten in Ramad (eine seiner früheren Gemeinden im Kreis Meghraj) an den großen Erddämmen kommen gut voran.“

Später bekamen wir Fotos aus Ramad mit einem glücklichen Somabhai vor seinem



Brunnen voller Wasser – und das bei einem **Monsoon**, „löchrig wie ein zerschlossenes Tuch“. Links von Somabhai steht seine Schwiegertochter mit einem Sohn – nach Adivasi Sitte das Gesicht gegenüber dem Schwiegervater verhüllt. Inzwischen ist die Monsunzeit vorbei. In Sabarkantha hat es viel zu wenig geregnet, die Bauern rechnen mit höchstens 60% der normalen Maisernte. Wo bewässert werden konnte, sieht es besser aus.

Der ca. 16m tiefe Brunnen auf dem Grundstück von Fr. Peter spendet dagegen reichlich Wasser. Mindestens zwei Wochen hat der Nebenfluss des Sabarmati, der dicht am Grundstück vorbeiführt, reichlich Wasser geführt. Das hat anscheinend gereicht, die Grundwasserschicht, die seinen Brunnen speist, aufzufüllen.

Später berichtet Fr. Peter, dass sie das Brunnenwasser nicht unabgekocht trinken können: In den Ritzen der Feldsteine,

mit denen die tiefe Wasserstelle ummauert ist, wohnen viele Vögel. Sie lassen ihren Kot in das Wasser fallen. Unten im Wasser leben zwei Wasserschlangen, die sich von hinunter gefallenen Kleintieren und Eiern ernähren. Das alles verschmutzt das Wasser. Deshalb plant Fr. Peter, nach der Brutzeit der Vögel Knallkörper in einem hinuntergelassenen Gefäß zu zünden, um die Vögel zu vertreiben. Dann soll der Brunnen durch ein Gitter gesichert werden. Ich nehme an, dass das inzwischen geschehen ist.



„Kommt zu mir alle, die dürstet, könnte das Motto von JEEVAN WADI sein. Mensch und Vieh, alle sind willkommen, den ganzen Tag, ihren Durst zu löschen oder das reichliche Wasser nach Hause zu tragen“ steht hinten auf diesem Foto. Zusätzlich bewässert der Brunnen auch noch die Ackerfläche rings um das Haus und das Feld eines Nachbarn. **Fr. Peter als „Landwirt“ auf seinen 3 ½**

Hektar: Er hat den Acker an zwei Pächter gegeben. Ein kleineres Stück an Lax-

manbhai, den jungen Mann, der von den Jesuiten in Ahmedabad als Sozialarbeiter ausgebildet worden ist und Fr. Peter durch seine Ortskenntnis wertvolle Hilfe geben kann; den Großteil an den Pächter beim früheren Besitzer. Sie geben ihre Kenntnisse und ihre Arbeit, er das Wasser, Saatgut und den Dünger. Die Pächter erhalten 1/3 des Ertrages (ortsüblich sind 1/4).

Inzwischen wurde geerntet: 30 kg. Mais wurden gesät, das ergab 1.200 kg. Die 30 kg. Daal (Linsen)-Saat brachten 420 kg. Wegen des lückenhaften Monsuns fiel die Ernte mittelmäßig aus. Bewässerung kann den Niederschlag nicht voll ersetzen.

Seinen beiden Bauern konnten 10.098 Rupien ausgezahlt werden, Fr. Peter erhielt nach Abzug der Unkosten einen Wert von 8.542 Rupien. *“Das scheint mir kein großer Gewinn, wenn ich an all die Arbeit und herum Rennerei denke, um alles am Laufen zu halten.“* Die Ernte verkauft er nicht, sondern lagert sie für seine geplanten Schülerheime ein. *„Mein Warenhaus ist gefüllt mit all dem kostbaren Mais und Arar Daal. Bald wird es für die Kinder im Heim in Pipalia und später im „Garten“ Poshina gebraucht, wenn die Kinder gekommen sind. Aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen lieben die Adivasi Kinder Arar Daal so sehr. Sie haben nichts dagegen, es wenigstens einmal am Tag zu bekommen, das ganze Jahr! So war es an meinem ersten Ort Vijaynagar und später in Meghraj.“*

Jetzt ist wieder gepflügt und bald werden 480 kg Weizen gesät...So viel über meine Bauernwirtschaft. So viele Investitionen und so wenig Ertrag! Ich fange jetzt an, die Bauern besser zu verstehen, die Opfer des geringen oder nicht ausreichenden Regens werden. Und sich dann bei den Händlern für neue Saat und Dünger verschulden müssen. Kein Wunder, dass so viele Bauern in Indien Selbstmord begehen.“

Aus den Briefen aus Poshina und den Telefongesprächen spricht ein zuversichtlicher und manchmal geradezu glücklicher Fr. Peter: (13.9.) *„Hier in Poshina könnte ich nicht nach etwas Besserem verlangen. Ringsherum grün, grüne Felder. Der Mais wächst dicht neben ‚Arar Daal‘ – Linsen. Hier und da große Gurken. Vincent passt gut auf sie auf, dass kein Dieb sie holt. Die Nächte werden zunehmend angenehm. Morgens bedeckt schwerer Tau den Erdboden. So ist ein Schlafen draußen unter dem dunklen mit Sternen übersätem Himmel nicht mehr möglich.“* Das haben Fr. Peter und Vincent sonst getan. Einziges Problem: Hinter dem Haus neben dem neu gebauten Toilettenhäuschen steht ein Mast, an dem nachts eine Lampe brennt. Dadurch sammeln sich viele Nachtinsekten an. Das lockt die Frösche. Und die wiederum werden von den zwei großen Kobras (1 1/2 m und 2 m) gejagt, die sonst auf dem Grundstück auch hinter den Erdratten her sind. Getötet werden sollen Kobras nicht. Sie halten die Rattenpopulation klein. Und bei vielen Adivasi werden sie auch verehrt. Da muss man schon sehr aufmerksam sein, wenn man nachts herumläuft!

Die Einrichtung des kleinen Dorfschülerheims im Weiler Pipalia kommt langsam (Indian time!) voran. Zuletzt wurde die Eröffnung dadurch aufgehalten, dass der Zement, der für den Bau des Waschplatzes der ca. 15 Kinder vor dem Haus lagerte, vom Dorfältesten für andere Zwecke „genommen“ worden war. Jetzt muss nur noch das Problem des Koches oder der Kochfrau gelöst werden. Sie sollen aus einem Nachbardorf kommen. Auf unsere Frage, ob die Kinder ihr Zuhause und ihre Ziegen (die sind auch Spielgefährten der Kinder) vermissen würden, schreibt Fr. Peter: *„Ganz und gar nicht. Das Heim liegt ja mitten in ihrem Dorf, anders als in Meghraj, wo die Kinder weit entfernt von ihrer dörflichen Umgebung leben. Hier schicken wir sie nach Hause, sooft ihre Eltern sie für dringende und wichtige Arbeiten brauchen. Und die Eltern werden sicher mal vorbei gucken, um zu sehen, wie es ihren Kinder so geht – praktisch jeden beliebigen Tag.“*

Inzwischen sind die beiden winzigen Räume, in denen der ‚Prefect‘ des Hauses wohnen soll, in Ordnung gebracht. Er wird der Mann für Alles sein, Leiter, Manager und Lehrer für Englisch. Fr. Peter plant, Schüler aus den oberen Klassen von Poshina als Aushilfslehrer für Gujarati (Landessprache; die Kinder sprechen Dialekt) und Sozialkunde zu engagieren. Wie sie allerdings dann regelmäßig da oben hin nach Pipalia kommen können, weiß ich nicht. Zu Fuß ist es (ein bisschen) zu weit. Mein Freund erzählte mir am Telefon, welche Probleme es machte, das eiserne Bettgestell des Lehrers dahin zu bekommen. Für Peters Jeep war es zu groß – ich glaube, schließlich haben sie es auf einem Kamel über den Feldweg und dann den Hügel hoch transportiert. Im Mai hatte Fr. Peter 8000 veredelte Mangobäume im Süden von Gujarat bestellt und gleich eine Anzahlung von 25.000 Rupien überwiesen.

Folgende Aufstellung von Ausgaben habe ich im Oktober von ihm erhalten:

Bäumlinge	111.120 Rupien
Erddämme	103.844 Rupien
Bauaufsicht	26.000 Rupien
Ausgaben für Pipalia	105.745 Rupien
Hilfe für Schüler	20.876 Rupien
Medizinische Hilfe	<u>11.090 Rupien</u>
	378.675 Rupien

Nach heutigem Wechselkurs ergeben das etwa 6.300 Euro

Um sein neues Grundstück hat Fr. Peter ca. 2000 Pflanzlöcher für Bäume graben lassen. Bei Regenbeginn wurden die unterschiedlichsten Bäumlinge gepflanzt wie Neembäume, Bambus, Bora (kleine, etwas mehlig-früchtige ähnlich wie Pflaumen), Zitronen und viele andere einheimische Nutz- und Fruchtbäume. Auch 300 Mangobäume sind gepflanzt. 50 von ihnen wurden sehr schnell wieder geklaut. „Leider aus dem Boden herausgezogen“, beklagte sich Fr. Peter. „Dabei werden die kleinen Wurzeln zum Teil abgerissen und die Bäumlinge wachsen schlecht wieder an. Wenn die Leute doch gefragt hätten...“ Die Mangobäumlinge sind veredelt. Sie werden 4 – 6 m hoch und tragen zum ersten Mal nach ca. 6 Jahren. Hochstämme brauchen 10 bis 15 Jahre, bis die ersten Früchte geerntet werden können. Sie werden dann so groß wie unsere Kastanien. Die kleinen Bäume auf dem Grundstück, auf dem später die Schule, Schülerheime, ein Haus für Schwestern und eines für die Priester stehen sollen, haben gute Überlebenschancen, denn es ist genug Wasser da, um sie, wenn nötig, zu gießen. Einen neuen Namen für das neue Grundstück hat Fr. Peter auch schon ausgesucht: Jeevan Wadi, Garten des Lebens.

Im kommenden Jahr wollen wir unser Projekt mit den Schwerpunkten Bäume pflanzen, Wassererntemaßnahmen weiter finanzieren und zusätzlich, wenn noch Geld übrig bleibt, Hilfe für die pädagogische Arbeit an den Adivasi Kindern leisten. Spender bekommen zum Jahresbeginn mit ihrer Spendenbescheinigung einen weiteren Kurzbericht über den Stand der Arbeit in Poshina.

Herzlichen Dank für alle treue Hilfe und Ermutigung.
Wir wünschen eine frohe Advents- und Weihnachtszeit.

Conclia Haber + E. Sherod Erdmann